

Hochschulische Weiterbildung im Kontext der modernen Pflegebildung

Abstract

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sowie der internationalen wie nationalen Entwicklung der Pflegewissenschaft, erfahren die inhaltlichen Anforderungen an eine berufsbegleitende Pflegebildung in Deutschland aktuell eine Veränderung, die über traditionelle Weiterbildungsmaßnahmen nicht mehr ausreichend aufgefangen werden kann. Zeitgleich ist eine zunehmende Öffnung der Hochschulen erkennbar, wissenschaftliche Erkenntnisse über Weiterbildungsangebote direkt, also unter Absehung von formalen Zugangsvoraussetzungen, an berufliche Akteure weiterzugeben. Auch mit Blick auf die Berufsgruppe der professionell Pflegenden machen diese korrelativen Neuausrichtungen eine Auseinandersetzung mit entsprechend erkennbaren Herausforderungen notwendig. Der vorliegende Beitrag thematisiert in diesem Zusammenhang Fragen der hochschulischen Weiterbildung mit Blick auf Aspekte des Anschlusses an aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, Fragen der didaktischen Herangehensweisen sowie Fragen der Einbindung in die hochschulpolitische Ausrichtung Konzept offene Hochschule.

1 Problemstellung

Ebenso wie viele weitere personenbezogene Dienstleistungsberufe basiert auch die professionelle Pflege heute zunehmend auf wissenschaftlich fundierten Wissensbeständen. Entsprechend ist der Anschluss einer modernen Pflegebildung an hochschulische Bildungsangebote von zunehmender Relevanz. Hochschulische Weiterbildungsangebote bieten dabei in der Regel die Möglichkeit, dass professionell Pflegende vor dem Hintergrund ihrer beruflichen Vorerfahrungen und der Bereitschaft zur kontinuierlichen Wissenserweiterung auch unabhängig von formalen Zugangsvoraussetzungen auf wissenschaftliche Erkenntnisse Zugriff nehmen können. Innovativ für das Handlungsfeld Pflege kann dieser Ansatz insbesondere dann werden, wenn es gelingt, über hochschulische Weiterbildungsprogramme wissenschaftlich fundiertes Wissen mit beruflicher Expertise bzw. beruflichem Erfahrungswissen zu verbinden.

2 Herausforderungen und Lösungsansätze

Mit Blick auf die Pflegeberufe lassen sich mit Fragen des Anschlusses an aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, der didaktischen Herangehensweisen und der Einbindung in die hochschulpolitische Ausrichtung, Konzept offene Hochschule drei wesentliche Herausforderungen der hochschulischen Weiterbildung identifizieren.

2.1 Anschluss an aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse

Wissenschaftsorientierung gilt als zentrales Merkmal hochschulischer Bildungsprozesse (vgl. WR 2008). In pflegespezifischen hochschulischen Bildungsprozessen spielen daneben

Aspekte der Professionsorientierung, der Subjektorientierung sowie der Bildungsorientierung eine entscheidende Rolle (vgl. HÜLSKEN-GIESLER 2013). Die Frage der Einbindung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse tangiert wesentliche Aspekte der curricularen Vorarbeiten (Modulentwicklung), der konkreten Durchführung und der Evaluation, also den gesamten Prozess einer hochschulischen Weiterbildung. In Abhängigkeit vom je konkret anvisierten kompetenzorientierten Outcome eines Weiterbildungsprogramms geht es dabei in der Regel primär um Aspekte des Wissenstransfers aus hochschulischen Kontexten in eine berufliche Praxis. Methodisch ist dazu in pflegespezifischen Kontexten an zwei relevante Entwicklungen anzuschließen. Zum einen sind die Teilnehmer einer hochschulischen Weiterbildung zu befähigen, die grundlegenden Schritte einer evidenzbasierten Praxis zu beherrschen (vgl. BEHRENS/LANGER 2006), das heißt also den Auftrag im Rahmen des Arbeitsbündnisses zwischen professionellen Akteuren und Klienten zu klären (Auftragsklärung), diesen in eine konkrete Fragestellung zu überführen (Problem formulieren), den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand zur Problemstellung zu erheben (Literaturrecherche), Studienergebnisse zu bewerten (kritische Beurteilung von Studien), Entscheidungsfindungsprozesse zu initiieren (Veränderung der Pflegepraxis) und schließlich das konkrete Handeln zu evaluieren (Evaluation von Wirkungsketten) (vgl. ebd.). Während dafür zu entwickelnde methodische bzw. methodisch-technische Kompetenzen (etwa im Bereich der Literaturrecherche oder mit Blick auf Aushandlungsaktivitäten) mehr oder weniger konkreter Gegenstand einer hochschulischen Weiterbildung sein sollten, ist die Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen, etwa des Verhältnisses von interner und externer Evidenz (vgl. REMMERS/HÜLSKEN-GIESLER 2012), in diesem Zusammenhang sicherlich nur vermittelt, etwa über Fallbeispiele zu leisten. Dem je konkreten Verhältnis von beruflicher Expertise und akademischer Vorbildung der Teilnehmerinnen eines Weiterbildungsprogramms ist es geschuldet, dass diese Auseinandersetzungen mit Blick auf das Abstraktionsniveau flexibel zu gestalten sind, um Über- oder Unterforderungen zu vermeiden. Auf der anderen Seite kann der Anschluss an aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse durch die Einbindung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Weiterbildungsprogramms in konkrete Forschungsprojekte hergestellt werden. Forschendes Lernen als ein zentrales Prinzip der hochschulischen Bildung (vgl. am Beispiel der universitären Lehrerbildung HÜLSKEN-GIESLER/BÖHNKE 2007) kann in diesem Sinne auch auf den Teilbereich der hochschulischen Weiterbildung ausgedehnt werden.

2.2 Didaktische Herangehensweise

Didaktische Herausforderungen der hochschulischen Weiterbildung zeigen sich vor allem in zwei Aspekten: Zum einen ist es einer zunehmend durch Zeit- und Ressourcenknappheit sowie durch Mangel an Fachkräften gezeichneten Berufsdynamik geschuldet, dass große Teile der beruflich-hochschulischen Weiterbildung in der Pflege berufsbegleitend und damit zeitlich möglichst flexibel zu gestalten sind. Zum anderen dürfen insbesondere vor dem Hintergrund dieser erforderlichen Flexibilität fachdidaktisch sinnvolle Herangehensweisen nicht vernachlässigt werden, sind sie doch wesentlicher Garant für einen nachhaltigen Kompetenzerwerb.

Ansätze für eine konkrete Realisierung finden sich in modernen Formen der online-basierten Lehre, dem so genannten Blended Learning. In der Regel werden hier unterschiedliche Lehr-Lernmethoden miteinander verknüpft und bestenfalls vor dem Hintergrund bereichsspezifischer Didaktiken zu Anwendung gebracht. Die beruflich-hochschulische Weiterbildung ist überdies dazu aufgefordert, die spezifische Expertise der Teilnehmenden aus ihren jeweiligen beruflichen Handlungsfeldern in den Bildungsprozess einzubinden. Berufliche Akteure bringen sowohl professionsspezifisches, theoretisches Grundlagenwissen als auch relevantes Erfahrungswissen in die Weiterbildungsprozesse ein. Im Kern geht es darum, diese Erfahrungs- und Wissensbestände problemzentriert um aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sowie berufsrelevante Basiskompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens (etwa der Literaturrecherche) anzureichern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer hochschulischen Weiterbildung sind zu befähigen, allgemeingültige wissenschaftliche Erkenntnisse vor dem Hintergrund der konkreten situativen Besonderheiten des je individuellen Einzelfalls zu bewerten und ggf. für die Problembearbeitung nutzbar zu machen. Sowohl Allgemein-, als auch Medien- und Fachdidaktische Ansätze favorisieren in diesem Zusammenhang derzeit gemäßigt-konstruktivistische Perspektiven, die vor dem Hintergrund einer problemorientierten Herangehensweise traditionell instruktivistische und konstruktivistische Lehr- und Lernkonzepte zu verbinden erlauben (MANDL et al. 1998).

Im Kontext der hochschulischen Weiterbildung personenbezogener Dienstleistungsberufe ist vor diesem Hintergrund aber auch auf die Notwendigkeit zu verweisen, die Komplexität der Problemstellungen nicht unzulässig zu reduzieren. In Kontexten der hochschulischen Pflegebildung ist etwa ganz zentral die Vielschichtigkeit einer interaktions-, aber auch körper- und leiborientierten personenbezogenen Dienstleistung in Rechnung zu stellen (HÜLSKEN-GIESLER 2008). Zur didaktischen Aufbereitung bieten sich Ansätze der medienbasierten Fallarbeit an. Das Ziel E-Learning-gestützter Lehr-Lernangebote besteht in diesem Zusammenhang darin, konkrete authentische Fälle in einer Weise aufzubereiten, die die Komplexität des Einzelfalls erhält, diesen zum Ausgangspunkt von Problemidentifikation macht und die Suche nach Problemlösungsoptionen im Zusammenspiel von allgemeingültigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Besonderheiten des Einzelfalls ermöglicht (DARMANN-FINCK et al. 2009). Ziel ist die Befähigung, Zielformulierungen zu entwerfen, eigenständig Informationsbedarfe zur Problemlösung zu identifizieren, diese Informationen zu beschaffen und darauf aufbauend Handlungen abzuleiten. Lern- und Problemlösungswege sowie die jeweiligen Lernerfahrungen werden dabei parallel reflektiert (ZUMBACH/ REIMANN 2003). Eine zentrale Herausforderung besteht derzeit daher darin, die Multiperspektivität authentischer Fälle medientechnisch abzubilden.

Durch eine E-Learning gestützte Lernumgebung ist das Erfahrungswissen der Teilnehmenden, fachdidaktisch orientiert an Prinzipien der Fallorientierung, zu erschließen und multiperspektivisch zu erfassen (vgl. DARMANN-FINCK et al. 2009; DARMANN-FINCK/ BOONEN 2008; GREB 2003). Den Prinzipien der Handlungsorientierung folgend, generieren die Lernenden dazu authentische Einzelfälle aus ihrem Arbeitsalltag und

diskutieren diese vor dem Hintergrund der in den jeweiligen Lerngruppen vorhandenen Expertise, um aufbauend Lösungsstrategien zu entwickeln. Die erhobenen authentischen Fälle können dabei online-basiert für alle Teilnehmenden sichtbar gemacht und zeitlich flexibel sowie interaktiv bearbeitet werden. Diese Arbeiten fließen dann in die Präsenzlehre ein, indem die vielfältigen Betrachtungsweisen, durch didaktische Szenarien gebündelt (SCHULMEISTER 2006), selbst erarbeitet und reflektierte Handlungsoptionen in die Lernprozesse einbezogen werden. Situative wie fachlich flexible Problemlösungskompetenzen werden angebahnt (GRUNDMANN et al. 2012; GRUNDMANN et al. 2012).

2.3 Konzept „Offene Hochschule“

Hochschulpolitisch gewinnt die berufsbegleitende, hochschulische Weiterbildung sowohl als Ergänzung, aber auch als Alternative zu grundständigen Studienprogrammen an Bedeutung. Diese Vorgehensweise durchzieht sich von der Bundes- auf die Landesebene und damit zunehmend in alle hochschulischen Institutionen. Anschluss gesucht wird damit an eine Öffnung der Hochschulen. Die potenzielle Zielgruppe der Hochschulen besteht damit durchaus nicht mehr allein aus Hochschulzugangsberechtigten, vielmehr kann eine hochschulische Wissens- und Kompetenzvermittlung für breitere Interessentengruppen angeboten werden. Anstelle der Hochschulzugangsberechtigung wirken Voraussetzungen wie beispielsweise Berufsrichtung, Berufserfahrung, zeitliches Kontingent und Interessenschwerpunkt gewissermaßen selektierend. Ziel ist eine an den Bedarfen orientierte, stetige Möglichkeit der Wissenserweiterung auf Hochschulebene und damit eine gewisse Verbindung und Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. Das bisherige System der Aus- und Weiterbildung ist mit dem Hochschulsystem bis dato nur unzureichend verbunden. Hier setzt das Konzept offene Hochschule an. Dabei können berufspraktische Ziele wie Kompetenz- und Wissenserweiterung für den Berufsalltag (abgebildet durch Vergabe von Fortbildungspunkten oder Zertifikaten) mit studiumsbezogenen Zielen (Erwerb von ECTS-Leistungspunkten) kombiniert werden. Dies erleichtert den Übergang von einer beruflichen Bildung in die Hochschulbildung (vgl. NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR 2013; UNIVERSITÄT OSNABRÜCK 2011).

Mit Blick auf beruflich-hochschulische Weiterbildungsprogramme in den Pflegeberufen wird eben diesen Anforderungen der offenen Hochschulausrichtung begegnet. Berufliche Akteure, mit und ohne formaler Hochschulzugangsberechtigung können an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen und sowohl Fortbildungspunkte bzw. Zertifikate, als auch ECTS-Leistungspunkte erhalten, die sich ggf. auf ein Folgestudium anrechnen lassen. Im Vordergrund steht folglich die berufliche Ausrichtung, Erfahrung in diesem Bereich und das Interesse an den angebotenen Inhalten.

3 Fazit

Mit der zunehmenden Öffnung der Hochschulen für berufliche Weiterbildungsprogramme ergeben sich vor allem für die Pflegeberufe mit ihrem spezifischen Personenbezug gesonderte Herausforderungen. Vor allem mit Blick auf den Anschluss an wissenschaftliche Erkenntnisse, fachdidaktische Herangehensweisen und durch die Berücksichtigung des ‚Konzepts offene Hochschule‘ sind diese Weiterbildungsangebote zu evaluieren. Auf diese Weise werden kritische Auseinandersetzungen im Kontext einer zunehmend auf Zentralisierung und Just-in-Time orientierten beruflichen Weiterbildung ermöglicht. Die spezifischen Erfordernisse online gestützter Lehre sind dann jedoch um weitere Perspektiven zu ergänzen. Zu reflektieren sind beispielsweise Fragen des Abstraktionsniveaus bei heterogenen Zielgruppen (bspw. interdisziplinäre Weiterbildungsangebote) sowie die E-Learning-Affinität von beruflichen Akteuren.

4 Literatur

BEHRENS, J./ LANGER, G. (2006): Evidence-based Nursing and Caring. Interpretativ-hermeneutische und statistische Methoden für tägliche Pflegeentscheidungen. Vertrauensbildende Entzauberung der “Wissenschaft”. Bern.

DARMANN-FINCK, I./BÖHNKE, U./ STRAß, K. (2009): Fallrekonstruktives Lernen: Ein Beitrag zur Professionalisierung in den Berufsfeldern Pflege und Gesundheit. Frankfurt/Main.

GREB, U. (2009): Der Strukturgitteransatz in der Pflegedidaktik. In: OLBRICH, C. (Hrsg.): Modelle der Pflegedidaktik. München, 23-62.

GRUNDMANN, J./ HÜLSKEN-GIESLER, M./ OLLERMANN, F. (2012). eLearning in der Hochschulbildung personenbezogener Dienstleistungsberufe. Didaktische und technische Überlegungen zu eLearning gestützter Hochschullehre am Beispiel des Lehramtsstudiums für Pflegeberufe. In: Hamburger eLearning Magazin, H.7, 46-48.

GRUNDMANN, J./ HÜLSKEN-GIESLER, M./ REMMERS, H. (2012): E-Learning in der Weiterbildung personenbezogener Dienstleistungsberufe. Didaktische Herausforderungen online unterstützter, berufsbegleitender Weiterbildung in personenbezogenen Dienstleistungsberufen am Beispiel der professionellen Pflege. In: KAWALEK, J./ HERING, K./ SCHUSTER, E. (Hrsg.): Tagungsband zum 10. Workshop on e-Learning (WeL'12) am 20. September 2012 an der Hochschule Zittau/Görlitz, 17-26.

HÜLSKEN-GIESLER, M. (2013): Hochschuldidaktik - eine Einführung. In: ERTL-SCHMUCK, R./ GREB, U. (Hrsg.): Pflegedidaktische Handlungsfelder. Weinheim/Basel,66-89.

HÜLSKEN-GIESLER, M. (2008). Selbstgesteuertes Lernen mit Neuen Medien – Pflege(aus)bildung zwischen Persönlichkeitsbildung und Bildungstechnologie. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik-online, Spezial 4. Online:http://www.bwpat.de/ht2008/eb/huelsken-giesler_ft09-ht2008_spezial4.shtml, (05-07-2013).

HÜLSKEN-GIESLER, M./ BÖHNKE, U. (2007): Professionelles Lehrerhandeln in Gesundheit und Pflege – eine Herausforderung für Reformprozesse. In: Pflege & Gesellschaft, H. 2, 165-187.

MANDL, H./ REIMANN-ROTHMEIER, G./ GRÄSEL, C. (1998): Gutachten zur Vorbereitung des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse“. In: Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, H. 66, 4-43.

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR (2013): Offene Hochschule Niedersachsen (OHN).
Online: http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=6286&article_id=19108&psmand=19 (05-07-2013).

REMMERS, H./HÜLSKEN-GIESLER, M. (2012): Evidence-based Nursing and Caring - Ein Diskussionsbeitrag zur Fundierung und Reichweite interner Evidenz in der Pflege. In: Pflege & Gesellschaft, 17, H. 1, 79-83.

SCHULMEISTER, R. (2006): eLearning: Einsichten und Aussichten. München.

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK (2011): Mehr Fach- und Führungskräfte gewinnen. Pressemitteilung vom 23.06.2011. Online: http://www2.uni-osnabrueck.de/pressestelle/mitteilungen/Detail.cfm?schluessel_nummer=253&schluessel_jahr=2011 (05-07-2013).

WR WISSENSCHAFTSRAT (2008): Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium. Verabschiedet am 04.07.2008, Berlin.

Zitieren dieses Beitrags

GRUNDMANN, J. (2013): Hochschulische Weiterbildung im Kontext der modernen Pflegebildung. In: bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Fachtagung 14, hrsg. v. DARMANN-FINCK, I./ HÜLSKEN-GIESLER, M., 1-6.
Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ft14/grundmann_ft14-ht2013.pdf

Der Autor



JOHANNES GRUNDMANN

Fachgebiet Pflegewissenschaft

Universität Osnabrück

Albrechtstraße 28, 49076 Osnabrück

E-mail: jgrundmann@uni-osnabrueck.de

Homepage: <http://www.pflegewissenschaft.uni-osnabrueck.de/>